

Heute

Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft e.V.

UNSER VEREIN

**Debatte zur
Kulturentwicklung**

Um 17.30 Uhr tagt der Kulturausschuss, der sich in seiner 6. Sitzung unter anderem mit der Kulturentwicklungsplanung und der Gläsernen Werkstatt in der Marienkirche beschäftigen wird. Ort ist diesmal das Kabarett Die Oderhähne, Marktplatz 3. Eingeladen ist auch Jacqueline Köster, die neue Sonderbeauftragte für das Kleistjahr 2011. Die Sitzung ist öffentlich.

**Verheugen eröffnet
Wintersemester**

Zur Eröffnung des 18. akademischen Jahres 2009/2010 an der Europa-Universität spricht Günter Verheugen, Vizepräsident der Europäischen Kommission, zum Thema: „EU – Krise oder Neubeginn“. Beginn ist um 15 Uhr im Auditorium Maximum, Logenstraße 2, Audimax.

**Blut spenden
beim DRK**

Gleich an zwei Orten kann man heute beim Deutschen Roten Kreuz (DRK) Blut spenden. Wie jeden Montag von 14 bis 18.30 Uhr beim DRK-Blutspendedienst in der Heilbronner Str. 1/Haus 4 und zusätzlich im Hauptzollamt (Kopernikusstraße 25) von 10 bis 12.30 Uhr. Spendenwillige sollten gesund und über 18 Jahre alt sein. Infos unter Tel. 0800 1194911 oder www.blutspende.de

**Lernzirkel startet
Infowoche**

Von 10 bis 18.30 Uhr berät die Firma Lernzirkel über Nachhilfe-Angebote für Schüler. Für Schüler der Klasse 6 bietet sie z.B. eine Pauschale an, die zum Festpreis auf die Vergleichsarbeiten im November vorbereitet. Möglicher Starttermin sind die Herbstferien. Infos unter Tel. 0335 530927.

Ostbrandenburg soll weltweit vernetzt werden

GFWW lebt von den Kontakten der Mitglieder

Von MARKUS WOLLER

Die Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft versucht, die Oderstadt und ihre Umgebung wirtschaftlich zu vernetzen. Dabei denkt man nicht in festen Strukturen, vielmehr in Visionen.

Eine wirtschaftlich blühende Region rund um Frankfurt dank der Photovoltaik – unter anderem an Visionen wie dieser arbeiten die über 70 institutionellen und privaten Mitglieder der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft. „Die Technologie ist für Frankfurt ein Glücksfall“, weiß Vorstandsvorsitzender Hans Richter. Er sieht den Standort als Produktionsstätte für ein Mitteldeutsches Technologienetzwerk mit Zulieferern aus der Region aber auch aus Sachsen, Sachsen-Anhalt

und Thüringen. Ein Netzwerk, stark genug, um mit den Anbietern aus Asien und Amerika konkurrieren zu können.

Damit solche Visionen wahr werden, versucht die Gesellschaft Brücken zwischen den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen und -akteuren zu aus der Region zu schlagen. Unter anderem auf den jährlich veranstalteten Technologietagen bringen sie branchenübergreifend Unternehmen und Forschungseinrichtungen zusammen und zeigen Strategien der Zusammenarbeit in der Region auf. „Zum Beispiel bin ich überzeugt, dass Conergy oder First Solar die regionalen Netzwerke eigentlich nicht bräuchten. Die sind global vernetzt. Wir zeigen, wie sie von Unternehmen vor Ort dennoch profitieren können und tragen somit dazu bei, das Werk hier zu binden“, erklärt Richter die Arbeitsweise des privaten Vereins. Ziel sei es, durch diese Dialogplattform eine Wirtschaftsstruktur aufzubauen, die auf die Zukunft ausgerichtet ist und die Region attraktiv mache.

Möglich machen solche Netzwerke die Vereinsmitglieder, die aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Finanzen oder Politik stammen. Ihre Kontakte und ihr Wissen sind es, die die Arbeit des Vereins ermöglichen. „Unsere große Stärke ist dabei die Unabhängigkeit. Bei uns gibt es keine Denkverbote für Visionen“, so Richter. Eng arbeitet der Verein dabei auch mit ähnlichen Projekten aus anderen Bundesländern wie Silicon Saxonie aus Sachsen, optonet in Thüringen oder solarvalley aus Sachsen-Anhalt zusammen.



Gemeinsamer Auftritt: In der Feuerverzinkerei in Frankfurt treffen sich unter anderem Vertreter der GFWW, von Conergy, Ferrostaal Eisenhüttenstadt oder des Forschungs- und Qualitätssicherungszentrums um über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich Stahl und Silizium zu sprechen.

Foto: GFWW

Auch auf europäischer und internationaler Ebene kämpft der Verein für die Region.

Begonnen hat die GFWW im Jahr 1991. Kurz nach der Wende standen große Fragezeichen hinter vielen Akteuren in der Region. Das Halbleiterwerk, EKO-Stahl, das IHP und die Universität – sie alle standen vor einer ungewissen Zukunft. „Wir wollten damals gucken, wie wir diese unterschiedlichen Akteure in die neue Wirtschaftsordnung einbinden können. Ziel war es, die Zusammenarbeit zwischen der neu entstehenden mittelständischen Wirtschaft und Forschung zu optimieren“, so Richter.

Als sich der Mittelstand etabliert hatte, machte man sich daran Firmennetzwerke aufzubauen. „Wir haben sie angedacht, den Firmen die Vorschläge unterbreitet und die Netze auch initiiert“, so Richter. Damals war man vor allem auf den Halbleiterstandort konzentriert.

Nach dem Scheitern von Com-

municant 2003 setzte man sich weiter für die Unternehmen in Frankfurt ein. Vordenker zu sein, gehört bei der GFWW dazu: So hatte man schon im Juni 2006 das Potenzial der Photovoltaik für die Region erkannt. Diese gelte es nun, nachdem sie sich hier etabliert hat, im Sinne der Vision des beschriebenen Mitteldeutschen Photovoltaik-Clusters auszubauen, so Richter.

Großen Wert legt der Verein dabei auf die Ausbildung geeigneter Fachkräfte. Dazu organisiert er beispielsweise Vorträge, ist Mitinitiator des neu gegründeten „Campus der beruflichen Bildung“ und lobt seit dem Jahr 2007 zusammen mit der Sparkasse jährlich einen Schüler-Wissenschaftspreis aus.

i Mehr Teile der Vereinsserie finden Sie auf www.moz.de

**IN DER NÄCHSTEN AUSGABE:
Der Tourismusverein**

DREI FRAGEN AN:

HANS
RICHTER



Vorstandsvorsitzender
GFWW

Herr Richter, wie muss man gestrickt sein, um in der GFWW mitarbeiten zu können?

Wir sind Macher, Visionäre und Idealisten. Leute, die ihr Wissen und ihre Kompetenzen einbringen wollen zum Wohle der Region. Wichtig ist dabei, dass wir unabhängig sind und deshalb auch in anderen Dimensionen denken können als andere Akteure. Wir reißen die Probleme in der Region auf und erarbeiten aus diesen Erkenntnissen Lösungen.

Die Gesellschaft engagiert sich auch für den Nachwuchs. Was muss sich dort tun?

Wir wollen junge Leute dazu bringen, in den Grenzregionen der Wissenschaft und Forschung zu arbeiten, dort wo es noch unentdecktes Land gibt. Dazu gehört auch, dass man sich in fremden Regionen mal den Wind um die Nase wehen lässt. Manchmal gibt es bei jungen Leuten hier eine Haltung, die den großen Chancen der Region nicht angemessen ist.

Was ist Thema des nächsten Technologietages?

Am 3. November sprechen wir in Berlin mit Firmen aus Mitteldeutschland über die Herausforderungen und Perspektiven der Photovoltaik und arbeiten weiter an der Vision einer engeren Vernetzung.